

Dogmatiker der Poesie

Alex Stock 1937–2016

■ HARTWIG BISCHOF



Hartwig Bischof,
Studium der Theologie,
Philosophie und Malerei.
Lehrer und Künstler.

Theologie zu betreiben ist ein extrem mühsames Geschäft. Die Wissenschaft von Gott beschäftigt sich mit Jemandem, der sich per definitionem dem Zugriff durch menschliche Bemühungen entzieht. Gerade an den Rändern lässt sich die eine oder andere Kleinigkeit entdecken. Aber wahrscheinlich – wer weiß das schon so ganz genau – liegen beim ganz Anderen die Ränder ganz tief in der Mitte. Warum also nicht auch Theologie von den Rändern her betreiben? Und damit wie ganz beiläufig zentrale Arbeit abliefern! Unter einer derartigen Leitfigur präsentiert sich das äußerst bemerkenswerte oeuvre von Alex Stock, einem unermüdlichen Arbeiter im theologischen Weinberg des Herrn. Am 17. Juli hat er diesen Arbeitsplatz verlassen, hat von der Theologie zur Theovision gewechselt.

Tod eines interessanten Vordenkers

Mit Alex Stock verliert die katholische Welt zumindest im deutschsprachigen



Raum einen der interessantesten Vordenker. Die Lebensspanne des 1937 Geborenen kennt gleich mehrere theologische Umbrüche. Ausgebildet wurde er noch gemäß der sich nicht immer zu Recht auf Thomas von Aquin berufenden Neuscholastik, wiewohl er auch andere Zugänge anzubieten hatte. Das II. Vatikanum und die gesellschaftlichen Wandlungen in den 60er Jahren bereiten viele der unorthodoxen Zugänge von Alex Stock vor. Als Lehrenden im universitären Bereich drängt man ihn an den Rand, weil er das Priesteramt zurückgelegt hat – und gerade von dort her beginnt er „seine“ Theologie zu entwickeln.

Poesie als Reflexion der Offenbarung

Souverän vertraut mit den großen Leitlinien der systematischen Theologie wendet sich Stock dem poetischen Teil aus der zweitausendjährigen Tradition des Christentums zu. Hymnen, Gedichte, Erzählungen und die unterschiedlichsten Bildgebungen, welche allesamt das Geheimnis der Offenbarung mit ihren je eigenen Mitteln reflektieren, werden zu seinem Forschungsobjekt. Mit Akribie und einem bewunderungswürdigen Durchhaltevermögen arbeitet er diese Quellen auf. Zunächst noch in einzelnen, unabhängigen Publikationen, schließlich mit seinem gewagtesten Projekt, der Poetischen Dogmatik.

Gerade dort, wo nach landläufig theologischer Meinung alle zentralen Fragen des Glaubens behandelt werden, in der Dogmatik, verortet Alex Stock seine Überlegungen zu den Impulsgebern von der theologischen Peripherie. Sein Lieblingsdichter, Philippe Jaccottet, notierte einmal seine Abscheu über die seuchenartige Ausbreitung von

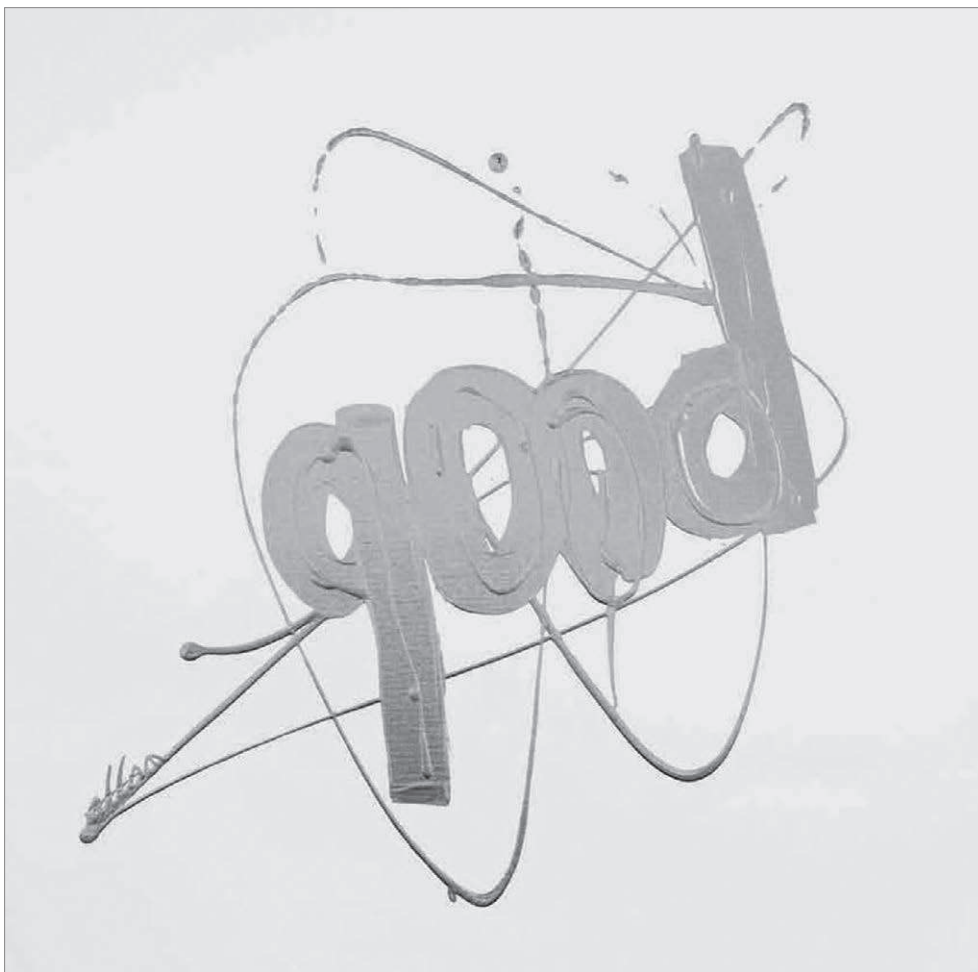
wissenschaftlichen und philosophischen Begriffen, die die Poesie wie eine Krätze überziehen. Der Zugang von Alex Stock verzichtet darauf, seinem poetischen Material vorgefertigte theologische Beschreibungen überzustülpen. Er geht genau den umgekehrten Weg: die Theologie lernt bei ihm von der Poesie. Für Stock ist die Poetische Dogmatik „eine ‚katholische‘ Theologie, die sich auf die Schrift samt ihrer weiträumigen Überlieferung stützt, die sie nicht zusammenzufassen vermag in einem zentralen Kerygma, ihre Diaspora nur aufsuchen kann, um die Werke der Dichter und Denker und sonstigen Künstler anzusehen und anzuhören, eher neugierig darauf, was sie zu diesem Mysterium Gott mitzuteilen haben, als darauf, ihre Schwäche auszumachen, um sie zu übertrumpfen“¹. Das, was die unterschiedlichsten Frömmigkeitsformen hervorgebracht haben, wird von Stock nicht zum Zweck der Auffindung konsensgesicherter Argumente, die man apologetisch

einsetzen könnte, gesichtet, sondern um den Entdeckungshorizont der Theologie im besten Sinne der Bezeichnung „katholisch“ auszuweiten.

Persönlichkeit formte Arbeitsweise

Die Lebensweise fließt bei Alex Stock unübersehbar in seine Arbeit ein: bescheiden aber hartnäckig, arbeitsam aber unaufdringlich, an vielem interessiert aber wohl organisiert, an der Peripherie angesiedelt aber zentral arbeitend – und von der Poesie getragen. „Das Werk eines mit jeder Stunde schwächeren Blicks ist weder zu träumen noch Tränen hervorzubringen, sondern wie ein Hirte zu wachen, nach allem zu rufen, was verlorenginge, schliefe er ein.“² Die unmittelbare Begegnung mit Alex Stock ist uns verlorengegangen, aber der Nachhall seiner Stimme klingt noch immer mächtig in seinem umfangreichen Werk nach. ■

■ Die Theologie lernt bei ihm von der Poesie.



Matta Wagnest,
aus der Gemäldeserie
„across“

-
- 1) Alex Stock, *Poetische Dogmatik. Gotteslehre*, Bd. 2: *Namen*, Paderborn 2005, 226.
2) Philippe Jaccottet, *Der Unwissende. Gedichte und Prosa 1946–1998*, übers. von F. Kemp, S. Ort, E. Edl, W. Matz, München 2003, 21.